

loten“ von Thessalonike S. 200; Kultur und Wirtschaft Moreas S. 358 f.). Die äußere Geschichte von Byzanz bietet das Bild eines stetig fortschreitenden Niederganges, gefördert nicht nur durch mächtige äußere Feinde, sondern durch die dauernden Familienzwistigkeiten der herrschenden Palaiologenfamilie. Die in 19 Kapiteln gegliederte Darstellung dieser Ereignisse, die am Schluß jeweils einen guten kurzen Überblick über die wichtigsten Quellen und die Sekundärliteratur gibt, behandelt u. a. ausführlich die Beziehungen zwischen Ost und West (die diplomatischen Erfolge Michaels VIII. über die Anjou, die schwierigen Unionsverhandlungen, bei denen der Westen nur nehmen, aber nichts geben wollte, die beiden Besuche der byzantinischen Kaiser im Westen, der letzte vergebliche Rettungsversuch durch den Westen, der mit der Niederlage von Varna endet). Nicht nur der Nichtspezialist, der einmal zur Abwechslung nicht zu Ostrogorskys Geschichte greifen will, bekommt durch dieses Buch einen auf dem neuesten Stand der Forschung stehenden Überblick über die letzten zweihundert Jahre des byzantinischen Reiches; auch der Byzantinist liest die eingestreuten knappen und treffenden Urteile über die jeweilige historische Situation mit Gewinn und Genuß.

Günter Weiß

Petre Diaconu, Quelques problèmes du moyen âge roumain illustrés par les découvertes archéologiques mises au jour après 1945, *Annuario de estudios medievales* 8 (1972—1973; ersch. 1974) S. 567—575, referiert über einige von rumänischen Historikern und Archäologen gemeinsam erforschte Problemkreise, wie etwa Fragen der Entstehung des rumänischen Volkes, der archäologischen Hinterlassenschaft von Römern, Hunnen, Goten, Gepiden, Avaren etc., des byzantinischen Einflusses im 10. und 11. Jh., der Stadtentwicklung und des Befestigungswesens.

Peter Segl

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 661.
2. Theologie, Philosophie S. 664.
3. Naturwissenschaften, Technik S. 669.
4. Bildungs- und Universitätsgeschichte S. 670.
5. Literaturgeschichte S. 671.
6. Kunstgeschichte S. 672.
7. Volkskunde S. 674.
8. Kriegsgeschichte S. 674.

Antiqui und moderni. Traditionsbewußtsein und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter (*Miscellanea Mediaevalia* 9, hg. von Albert Zimmermann) Berlin—New York 1974, Walter de Gruyter, 545 S., DM 148. — Die in diesem Band enthaltenen Arbeiten sind zum größeren Teil Referate der 18. Mediävistentagung in Köln (30. August bis 2. September 1972). Sie seien hier kurz vorgestellt: Jean Leclercq, Zeiterfahrung und Zeitbegriff im Spätmittelalter (S. 1—20), macht deutlich, daß sich seit dem 13. und 14. Jh. die Erfahrung von der Zeit hauptsächlich durch die Verbreitung mechanischer Uhren grundlegend verändert hat. — Wilfried Hartmann, „Modernus“ und „antiquus“: Zur Verbreitung und Bedeutung dieser Bezeichnungen in der wissenschaftlichen Literatur vom 9. bis zum 12. Jahrhundert (S. 21—39), stellt Äußerungen zusammen, in denen wissenschaftliche Auffassungen und Methoden oder deren Träger mit den Begriffen „antiquus“ und „modernus“ bezeichnet werden. Dabei zeigt sich, daß höchstens vereinzelt im Investiturstreit die beiden Begriffe über ihre chronologische Bedeutung hinaus als Parteinamen gebraucht wurden (Selbstanzeige). — Elisabeth Gössmann, „Antiqui“ und „moderni“ im 12. Jahrhundert (S. 40—57), stellt besonders solche Belege für die beiden Begriffe zusammen, die sich in literaturhistorischen Schriften der Grammatiker und Rhetoriker des 12. Jh. finden (s. a. unten S. 664). — Joachim Ehlers, Monastische